



Eucharistisch – Marianische  
**MÄNNERSODALITÄT**  
Aschaffenburg



# Sodalenbrief 2022



Rückblick auf das Jubiläumsjahr

Vorwort.....	3
Totengedenken.....	9
Rückblick auf 400 Jahre Marianische Männersodalität Aschaffenburg .....	10
Jubiläumshochamt.....	10
Predigt von Bischof Dr. Franz Jung anlässlich des Jubiläumshochamt .....	11
Marianischer Kongress .....	19
Predigt von <i>Bischof Dr. Rudolf Voderholzer</i> .....	21
Predigt von Nuntius Eterovic am Hochfest der Verkündigung des Herrn .....	27
Unsere Neuaufnahmen.....	31
Unsere Jubilare .....	31
Einladung zur Generalversammlung.....	32
Veranstaltungen .....	33
Generalversammlung .....	33
Maiandacht.....	33
Hochamt zum Rosenkranzfest .....	33
Hauptfest „Mariä Empfängnis“ .....	33
Walldürn – Wallfahrt .....	34
Termine.....	35

#### **Kontakt - Adresse**

Marianische Männersodalität

Cornelienstraße 4

D - 63739 Aschaffenburg

Präses: Pfr. Stolzenberger 06021 / 423350 Robert.Stolzenberger@web.de

Präfekt: Marcus Weber 06021 / 91188 m.weber@hkunkel-tiefbau.de

## Vorwort

Liebe Consodalen,  
liebe Leserinnen und Leser dieses Jahresbriefes!

Unsere Eucharistisch-Marianische Männersodalität Aschaffenburg wurde im Jahre 1621 durch den Jesuitenpater Falco gegründet. Die Bestätigung durch den Heiligen Stuhl und die Angliederung der Sodalität an die römische Hauptkongregation erfolgte jedoch erst 1625.



Die letzten großen Jubiläen feierte die Sodalität in den Heiligen Jahren 1925, 1975 und 2000. Dabei wurde stets das Jahr der römischen Bestätigung (1625) gefeiert, nicht jedoch das eigentliche Gründungsjahr (1621), das wir bewusst für die 400-Jahr-Feier gewählt haben.



Die 400-Jahr-Feier ist für unsere Sodalität nicht nur Anlass, dankbar auf 400 Jahre zurück zu blicken, sondern auch mit neuem geistlichem Schwung in ein neues Jahrhundert unserer Sodalitätsgeschichte aufzubrechen.

Leider stand das Jubiläumsjahr jedoch im Schatten der Coronapandemie, sodass es notwendig war, das Programm der aktuellen Situation und den entsprechenden Vorgaben anzupassen.

Auftakt des Festjahres war die Feier des Pontifikal-amtes am Hauptfest der Sodalität am 8.12.2021, dem Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, mit Diözesan-bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann.

Die traditionelle Kreuzprozession musste leider entfallen. Stattdessen feierte der Generalvikar unseres Bischofs, unser Ehrensodale Dr. Jürgen Vorndran mit der Sodalität eine Passionsandacht mit Predigt, in der er die Sodalen ermutigte, sich auch ohne feierliche Prozession der Öffentlichkeit zum Kreuz und unserem christlichen Glauben zu bekennen und mit Maria unter dem

Kreuz Christi zu stehen. Er erinnerte zugleich an die 200-Jahr-Feier der Zugehörigkeit Aschaffenburgs zum Bistum Würzburg.

Am 1. Mai, dem Hochfest der Schutzfrau Bayerns, konnten wir das Jubiläumshochamt mit unserem Hwst. Herrn Diözesanbischof Dr. Franz Jung feiern. Der Bischof erinnerte in seiner Predigt zunächst an die Geschichte der Sodalität und die Bedeutung der Bruderschaften in für die Kirche schwierigen Zeiten. Dass die Sodalität nicht an Pfarreigrenzen gebunden ist, sieht der Bischof als besondere Chance in der Mitgestaltung des entstehenden Pastoralen Raumes Aschaffenburg.



Coronabedingt musste die Jubiläumswallfahrt nach Walldürn leider abgesagt werden. Eine kleine Abordnung der Sodalität konnte jedoch trotz strikter Begrenzung der Anzahl der Mitfeiernden, stellvertretend für die unsere Gemeinschaft am Hochamt in der Wallfahrtsbasilika teilnehmen.

Höhepunkt des Jubiläumsjahres war der marianische Kongress in Aschaffenburg am 16. Oktober, der gemeinsam mit anderen marianischen und mariologischen Gruppen veranstaltet wurde. Er stand unter dem Thema „Maria, Stern der Neuevangelisierung“.

Nach einem Einführungsvortrag des Vorsitzenden der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mariologie, Prof. Dr. Manfred Hauke, referierten unter anderem Pfarrvikar Dr. Achim Dittrich vom Institutum Marianum in Regensburg, Frau Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und der Direktor von Radio Horeb, Pfr. Dr. Richard Kocher.

Festlicher Abschluss des Tages war das Pontifikalamt mit anschließender Lichterprozession mit Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer aus Regensburg, der die Schirmherrschaft für den Kongress übernommen hatte. In seiner Predigt erinnerte der Bischof an verschiedene Jubiläen wie den 500. Geburtstag des hl. Petrus Kanisius, den 450. Jahrestag der Seeschlacht von Lepanto und die Gründung der Aschaffener Männergesellschaft und stellte Bezüge zur aktuellen Situation der Kirche in Deutschland her.

Der Kongress sollte auch ein Beitrag zur Vernetzung und stärkeren Zusammenarbeit verschiedener marianischer Gruppen, Gemeinschaften und Arbeitskreise sein sowie die Wichtigkeit und Aktualität marianischer Spiritualität und Mariologie hervorheben. Die Übertragung des gesamten Kongresses durch Radio Horeb erweiterte den Teilnehmerkreis weit über den Veranstaltungsort Aschaffenburg hinaus.

Der ursprünglich für den 8. Dezember 2021 geplante feierliche Abschluss des Jubiläumsjahres musste pandemiebedingt auf den 25. März 2022 verschoben werden. Am 8. Dezember konnten wir dennoch ein Hochamt zum Hauptfest, allerdings ohne Neuaufnahmen, feiern. Spontan hatte unser Consodale Pfarrer Christian Stadtmüller zugesagt, die Festpredigt zu halten.

Zum Pontifikalamt anlässlich des Abschlusses unseres Jubiläumsjahres am Hochfest der Verkündigung des Herrn durften wir den Vertreter der Heiligen Väter in der Bundesrepublik Deutschland, den Apostolischen Nuntius Erzbischof Dr. Nikola Eterovic begrüßen. Im Rahmen des Hochamtes, das vom Kammerchor der Stiftsbasilika mitgestaltet wurde, konnten wir 28 Neusodalen in unserer Gemeinschaft aufnehmen.

Die hohe Zahl der Neuaufnahmen geht teils auf die öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr zurück, vor allem aber auf persönliche Kontakte, die nach wie vor entscheidend für das Gewinnen neuer Mitglieder sind, weshalb alle Sodalen gebeten sind, auch künftig dabei mitzuhelfen!

Dieser Jahresbrief will, neben den üblichen Informationen und Terminen, an Stelle einer Festschrift, einen Rückblick auf unser Jubiläumsjahr in Wort und Bild bieten. Zusätzlich wird im Laufe des Jahres ein Sammelband der Vorträge des marianischen Kongresses herausgegeben, über dessen Erscheinen wir Sie informieren werden.

Möge dieses Jubiläumsjahr, das wir trotz aller Widrigkeiten, würdig begehen konnten, Frucht reiche bringen für unsere Sodalität!

Herzlichen Dank und Vergelt´s Gott von Herzen allen, die einen Beitrag dazu geleistet haben!

„Nos cum prole pia benedicat Virgo Maria!“

Ihr Präses



Robert Stolzenberger, Pfr.

Liebe Sodalen, liebe Leser unseres Sodalenbriefes!



das Jubelfest 400 Jahre Gründung der Eucharistisch-Marianischen Männersodalität ist zu Ende gegangen. Gründung und Jubeljahr fallen in besondere Zeiten. Die Gründung erfolgte in Zeiten der Gegenreformation. Ein wesentlicher Anlass war die Stärkung des Laienstandes in der katholischen Kirche.

Unser Jubeljahr wurde zum einen durch die Coronapandemie überschattet. Unsere Sodalität hat in ihrer Geschichte entscheidende Zeitepochen überstanden, u.a. auch Epidemien und Pest. Zum anderen wurde unser Jubiläum begleitet vom heraufziehenden Krieg in der Ukraine, also auf europäischen Boden. Innerkirchlich erleben wir in unserem Land äußerst kontroverse Diskussionen im Zusammenhang mit dem sogenannten Synodalen Weg. Während in der Kirche über Ämter, Macht, Kontrolle, Zulassung zur Weihe, Strukturen usw. gestritten wird, fragen sich zunehmend mehr Menschen nach dem Auftrag der Kirche und treten sie. Es scheint, als ob uns die Geschichte wieder einholt mit den berichteten Kriegen, Hexenverfolgung, Säkularisation usw..

In der Phase der Unsicherheit haben wir den Abschluss unserer Feierlichkeiten begangen und konnten dazu den Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Eterovic, empfangen. Mit ihm haben wir die Weihe Russlands und der Ukraine an das Unbefleckte Herz Mariens gefeiert.

Glaube und Gebet haben uns über Jahrhunderte durch gelebte Volksfrömmigkeit geprägt, wie sie von den Männern unserer Sodalität überzeugt und überzeugend praktiziert wurde. Die Verehrung der Gottesmutter als Patronin unserer Gemeinschaft und die Geheimnisse des Rosenkranzes sind nach wie vor tägliche Begleiter der Sodalen.

Trotz der schwierigen Lage konnten wir im Laufe des Jubiläumsjahres höchste kirchliche Würdenträger, wie unseren Ehrensodalen und Generalvikar Dr. Jürgen Vondran, unseren Würzburger Bischof Dr. Franz Jung und den Regensburger Bischof Rudolf Vorderholzer mit sehr aufbauenden Predigten empfangen. Das Ponti-



fikalamt mit dem Apostolischen Nuntius Erzbischof Dr. Nikola Eterovic an Maria Verkündigung, bei dem 28 Neusodalen aufgenommen werden konnten, war ein sehr würdiger Rahmen um das Jubeljahr zu beschließen.

Als bleibendes, sichtbares Zeichen auf 400. Jahre Marianische Männersodalität, wurde auf am Wallfahrtsweg nach Walldürn ein Bildstock in Erlenbach am Main wieder errichtet. Der alte Bildstock war dem Straßenbau zum Opfer gefallen. Dieser Bildstock „Sieben Schmerzen Mariens“ wurde vom Präfekten Marcus Weber der Sodalität gestiftet.



Ein besonderes Anliegen sind mir die betagten und kranken Sodalen, die nicht mehr persönlich am Gemeinschaftsleben teilhaben können. Dennoch den Kontakt durch persönliche Begegnungen aufrechtzuerhalten, sind ein echt gelebter Bruderdienst.



Dankbar Blicke ich auch auf die große Zahl der Neusodalen, die ihr Leben unter den Schutz der Gottesmutter stellen und die Zukunft unserer Kongregation sichern.

Besonderer Dank gilt der Stadt Aschaffenburg, vertreten durch unseren Mitsodalen und Oberbürgermeister Jürgen Herzing, für das wohlgeachtete Miteinander.



Allen Sodalen und ihren Angehörigen erbitte und wünsche ich gerade in diesen unsicheren Zeiten das Vertrauen in den Schutz der Gottesmutter, die uns auf unserem Weg zu Gott begleitet!

Mit marianischem Gruß  
Marcus Weber, Präfekt



## Im Gedenken an unsere Verstorbenen



### **DAS GEBET IST UNSERE BRÜCKE**

O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe.  
Und das ewige Licht leuchte ihnen.  
Lass sie ruhen in Frieden. Amen.

# Rückblick auf 400 Jahre Marianische Männersodalität Aschaffenburg

Jubiläumshochamt

01. Mai 2021

**Bischof Dr. Franz Jung feiert Pontifikalgottesdienst zum 400. Jubiläum der Eucharistisch-Marianischen Männersodalität in Aschaffenburg**

Mit einem Pontifikalgottesdienst am Samstag, 1. Mai, dem Festtag „Maria, Schutzfrau von Bayern“, haben die Mitglieder der Eucharistisch-Marianischen Männersodalität in Aschaffenburg die Gründung ihrer Vereinigung vor 400 Jahren gefeiert. Der Würzburger Bischof Dr. Franz Jung war dazu in die Pfarrkirche Sankt Michael im Aschaffener Stadtteil Damm gekommen und wurde im Gottesdienst von Pfarrer Robert Stolzenberger, Präses der Vereinigung, begrüßt.

In seiner Predigt würdigte der Bischof diesen Zusammenschluss von Laien als wichtigen Beitrag für das Leben der Kirche. Bruderschaften und Sodalitäten seien immer aus wacher Zeitgenossenschaft heraus entstanden und eine Antwort auf eine konkrete Not in der Gesellschaft gewesen.



Bischof Jung übertrug das auf die aktuelle Situation in Aschaffenburg, wo die Kirchengemeinden gerade zu einem gemeinsamen Pastoralen Raum umstrukturiert werden. „Als pfarreübergreifender Zusammenschluss kann die Sodalität hier gute Dienste leisten und sich mit ihrer geprägten Spiritualität aktiv einbringen“, sagte der Bischof. Er ging auch auf die sechs geistlichen Übungen ein, zu denen sich jedes Mitglied der Männersodalität verpflichtet. Sie reichen vom Besuch der Sodalenmesse über die Wallfahrt nach Walldürn bis zur Treue im Gebet. „Der Glaube nimmt von uns die Traurigkeit dieser Zeit“, zitierte Bischof Jung aus der Lauretanischen Litanei und wünschte den Sodalen, dass die Helligkeit der Sehnsucht nach Gott in den Herzen der

Mitglieder und aller Aschaffener Einzugsmitglieder und damit alle Traurigkeit vertreiben.

Stolzenberger dankte am Ende des Gottesdienstes für die inspirierenden Worte und sprach von der Hoffnung, das Jubiläum auch für einen Neuaufbruch der Eucharistisch-Marianischen Männersodalität zu nutzen. Er kündigte an, dass es im Herbst unter anderem mit der Wallfahrt der Lichterprozession durch die Stadt weitere Anlässe gebe, der 400 Jahre seit der Gründung zu gedenken. Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Frauenensemble Quattrucelli unter der Leitung von Ulrike Matheis, vom Organisten und Kantor Markus Heinrich und von den Trompetern Heribert Ball und Mario Albrecht umrahmt.

Quelle: ©POW (by bv)

Predigt von Bischof Dr. Franz Jung anlässlich des Jubiläumshochamts

Lieber Herr Pfarrer Stolzenberger,  
liebe Sodalen der Marianischen Männersodalität Aschaffenburg,  
liebe Schwestern und Brüder,

es ist mir eine große Freude, mit Ihnen am heutigen Festtag auf das 400jährige Bestehen der Marianischen Männersodalität zurückzuschauen zu dürfen. 400 Jahre sind ein stolzes Jubiläum! An einem solchen Tag gehen unsere Gedanken an all diejenigen, die über Jahrhunderte hinweg den Fortbestand dieses Zusammenschlusses wahrhaft frommer Männer hier in Aschaffenburg getragen haben.



Als erstes sind hier die Patres der Gesellschaft Jesu zu nennen, namentlich P. Falco SJ, der mit dem Wohlwollen des damaligen Mainzer Erzbischofs Johann Schweickard von Kronberg im Jahre 1621 die Sodalität begründet hat. Bis zur Auflösung des Jesuitenordens 1773 haben die Jesuitenpatres segensreich gewirkt. Von daher trifft es sich gut, dass das Jubiläumsjahr heuer zusammenfällt mit dem 500. Geburtstag des

Heiligen Petrus Canisius, der sich wie kein zweiter um die katholische Kirche in Deutschland verdient gemacht hat. Zurecht trägt er den Titel des zweiten Patrons Deutschlands nach dem Heiligen Bonifatius und hat auch hier in Aschaffenburg seine Spuren hinterlassen.

Neben den Patres der Gesellschaft Jesu dürfen wir voll Dankbarkeit auch auf die Bischöfe und Seelsorger zurückblicken, denen die Existenz der Männer-sodalität ein Herzensanliegen war und die durch alle Höhen und Tiefen hindurch sichergestellt haben, dass die Sodalität nicht untergegangen ist.

Den größten Dank aber verdienen die Männer Aschaffenburgs, die durch ihre Mitgliedschaft in der Sodalität und ihre täglich gelebte Treue ein großartiges Zeugnis ihres Glaubens abgelegt haben und weiterhin ablegen. Sie sind die eigentlichen Garanten für den Bestand der Sodalität und erfüllen sie von innen her mit Leben. Dafür gebührt Ihnen allen heute mein aufrichtiger Dank!

Die Kirche legt uns am heutigen Festtag der Patrona Bavariae das Evangelium von der Hochzeit in Kana vor. Es soll uns Leitfaden sein für unsere Gedanken zum 400jährigen Jubiläum der Sodalität. Fünf Punkte sind mir dabei wichtig.

### **1. „Sie haben keinen Wein mehr“ als Indiz für die Kirche in der Krise**

Während die Hochzeitsfeierlichkeiten in Kana scheinbar auf Hochtouren laufen, sieht Maria mehr. Als scharfe Beobachterin hat sie gemerkt, dass es mit der Festfreude nicht zum Besten bestellt ist. Denn die Party ist vorbei. Der Wein, Ausdruck der Festfreude, geht zur Neige. „Sie haben keinen Wein mehr!“ so lautet die aufrüttelnde Feststellung der Gottesmutter.

„Sie haben keinen Wein mehr!“ Das war wohl auch die historische Situation bei der Gründung der marianischen Männersodalität vor 400 Jahren. Wie bei der Hochzeit von Kana gab es ein böses Erwachen. Jahrzehntelang aufgeschobene Reformen, immer wieder überhörte Mahnrufe, endlose Beratungen und eine Immunsisierung gegen jede, auch wohlgemeinte, Kritik führten zum Ausbruch der Reformation. Anfänglich sträflich unterschätzt in ihrem Ausmaß, ihrer Wucht und in der aufgestauten Wut, stellte sich alsbald die ernüchternde Erkenntnis ein, dass tatsächlich der Wein ausgegangen war.

Jetzt musste sich die katholische Kirche der bitteren Realität stellen und sich darauf besinnen, was zu tun wäre. Für die Patres der Gesellschaft Jesu war eines sehr schnell klar: Die Reformatoren brauchen wir nicht zu bekehren. Die einzigen, die wir bekehren können, sind wir selbst. Nur wenn wir mit Entschiedenheit unseren Glauben leben, haben wir den Hauch einer Chance, auch andere für unseren Glauben und unsere Kirche zu gewinnen. „Sie haben keinen Wein mehr!“ Zuweilen braucht es diesen Weckruf der Gottesmutter an ihre Kirche, um aufzuwachen aus dem Schlaf vermeintlicher Sicherheit.

## 2. „Was er euch sagt, das tut!“ und das gläubige Engagement der Laien



Angesichts der Notlage bei der Hochzeit zu Kana erweist sich Maria als „Mutter vom Guten Rat“. Denn sie ist es, die den Dienern den Rat gibt, den Weisungen Jesu zu folgen: „Was er euch sagt, das tut!“ Interessanterweise legt Jesus nämlich nicht selbst Hand an.

Für mich ist das ein wichtiger Punkt des Evangeliums. Denn die spätmittelalterlichen Bruderschaften, Kongregationen und Sodalitäten waren von Beginn an reine Laienorganisationen. Sie entstanden aus wacher Zeitgenossenschaft. Denn sie antworteten auf eine ganz konkrete Not in der Gesellschaft, die entweder den besonderen Zeitumständen entsprang oder eine bestimmte gesellschaftliche Gruppierung betraf. Das Spektrum ihres Wirkens ist weitgespannt und beeindruckt bis heute durch die Vielzahl der Aktivitäten.

Da waren die Pestbruderschaften, die angesichts der Seuche und des Massensterbens für eine würdige Beisetzung der Toten sorgten. Es gab Hospitalbruderschaften, deren Mitglieder sich wechselseitig verpflichteten, in den städtischen Krankenhäusern Dienst zu tun. Andere Bruderschaften hatten es sich zum Ziel gesetzt, Mädchen aus prekären Lebensverhältnissen zu einer standesgemäßen Heirat zu verhelfen. Wieder andere boten ehemaligen Prostituierten Zuflucht, um sie wieder in das gesellschaftliche Leben zu

integrieren. Das Erbetteln von Nahrung für Bedürftige hatten sich wieder andere zur Aufgabe gemacht. Kurzum: Es gab kaum eine Lebenslage, auf die nicht diese Zusammenschlüsse gläubiger Laien im Bruderschaftswesen eine Antwort gaben.

Inspiziert waren sie oftmals von den ansässigen Ordensgemeinschaften, als deren Laienorganisation sie sich verstanden, wie auch die marianische Männersodalität im Blick auf die Jesuiten. Aber der Punkt ist, dass es hier einen hohen Organisationsgrad an Laienengagement gab, das zum gelebten Christuszeugnis wurde und der Stadtgesellschaft unentbehrliche Dienste leistete.



Wenn ich das heute so betone, dann deshalb, weil die Kirche zusehends auf das Engagement der Laien angewiesen sein wird. Nicht im Sinne von Lückenbüßern, die Dienste verrichten müssten, die die Hauptamtlichen bislang erfüllt haben. Nein, Engagement im Sinne gelebten Glaubens, als Getaufte und Gefirmte, die damit ihrer persönlichen Christusverbundenheit Ausdruck verleihen. Das „Euch“ in der Aufforderung Mariens „Was er euch sagt, das tut“ ist also das „Euch“ der Laien. Denn die Gottesmutter hat als erste der Gläubenden dem Herrn ihr „Ja-Wort“ gegeben. Sie erinnert uns auch heute wieder daran, dass der Herr einen jeden dazu beruft, am Aufbau seines Reiches, auch hier in Aschaffenburg, mitzuarbeiten.

Der neue Pastorale Raum der Stadt Aschaffenburg versteht sich als Vernetzungsraum. Über die eigenen Pfarreigrenzen hinaus sind die Christen aufgerufen, bestehende Notlagen wahrzunehmen. Gemeinsam mit anderen religiösen oder kommunalen Akteuren gilt es, Abhilfe zu schaffen. Als Pfarreiübergreifender Zusammenschluss von Gläubigen kann die Sodalität hier sicher gute Dienste leisten und sich im Sinne wacher Zeitgenossenschaft aktiv einbringen mit ihrer geprägten Spiritualität.



### 3. „Füllt die Krüge mit Wasser“ und die Herausforderung, die eigene Fassungskraft zu weiten

Der Rat Jesu, „füllt die Krüge mit Wasser“, erstaunt. Immerhin, Jesus sagt nicht „streckt den restlichen Wein mit Wasser“. Denn er will nichts Verwässertes, was nicht den vollen Geschmack bietet. Das wäre Betrug am Bräutigam und an den Gästen. Er sagt auch nicht „geht schnell Wein kaufen“. Denn die Lebensfreude, um die es hier geht, kann man nicht einfach kaufen, auch wenn wir das immer wieder meinen. Die echte Freude kommt von Gott als dem, bei dem unser Herz aufgeht und Erfüllung wie Freude findet. So bleibt es beim Rat, die leeren Krüge mit Wasser aufzufüllen.

Die Botschaft ist klar. Echte Freude ist ein Geschenk. Es gibt sie immer nur indirekt. Wir können uns nicht die Freude selbst besorgen. Aber wir können den Raum dafür öffnen, dass Gott uns seine Freude ins Herz senkt. Genau diesem Ziel dienen die geistlichen Verpflichtungen, die ein jedes Mitglied der Männersodalität eingeht.

Die sechs Krüge im Evangelium mögen dabei für die sechs geistlichen Übungen stehen, die das Proprium der Sodalität ausmachen.

- Der erste Krug steht für den Besuch der **Sodalenmessen**. Die Eucharistie gibt uns Anteil am Hochzeitsmahl des ewigen Lebens. Denn hier wird das Wasser unserer Mühen in den Wein der göttlichen Festfreude verwandelt. Christus 3 erscheint als der wahre Bräutigam seiner Kirche, der jedem Anteil gibt an seinem göttlichen Leben.

- Der zweite Krug steht für die **Kreuzprozession**, in der die Sodalen immer am Palmsonntag den Leidensweg Jesu mitgehen. Es ist die Erinnerung an die Leiden der Glieder des Leibes Christi inmitten der Stadt Aschaffenburg. Die Kreuzprozession nimmt die Sodalen in die Pflicht, dem geschundenen Herrn nachzufolgen und die Wunden in der Stadt lindern zu helfen.
- Der dritte Krug steht für die **Wallfahrt** nach Walldürn. Die Verehrung des Heiligen Blutes dient der Erinnerung an den Preis, den der Herr für unsere Erlösung gezahlt hat. Mit Herzblut gilt es bei der Sache zu sein, um sein Leben in der Nachfolge Christi für die Schwestern und Brüder einzusetzen.
- Der vierte Krug steht für den Besuch der **Maiandachten** im Mai und die Lichterprozession im Oktober. Die beiden Marienmonate sind besondere Gnadenzeiten, um sich der Fürbitte der Gottesmutter anzuvertrauen und im Glauben zu wachsen.
- Der fünfte Krug steht für die **tägliche Heiligung** durch die Treue im Gebet. Der „Engel des Herrn“ unterbricht den Tageslauf, um wie Maria neu auf den Anruf Gottes zu hören. Der Rosenkranz hilft uns, mit Maria die Geheimnisse des Lebens Jesu zu meditieren. Das „Gegrüßet seist du, Maria“ erinnert uns immer wieder an die Stunde unseres Todes und mahnt uns, so zu leben, dass wir dem Herrn noch heute gegenüberreten könnten. Gerade die Corona-Zeiten haben uns wieder neu gelehrt, wie wichtig das persönliche Gebet ist, um den Alltag mit seinen Herausforderungen bestehen zu können.
- Der sechste Krug steht für das **Hochfest der ohne Erbsünde** empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria. Sie ist der Mensch, der wie die Krüge bei der Hochzeit von Kana ganz gereinigt und ganz offen dafür war, dass Gott in ihrem Herzen Wohnung nehmen konnte. Der Blick auf die Immaculata ist ein Zeichen der Hoffnung in aussichtslosen



Situationen. Denn wir bauen nicht auf unsere Kraft, sondern auf die Hilfe, die uns von Gott in Christus verheißen ist.

#### **4. „Sie füllten die Krüge bis zum Rand“ und das Geheimnis des Gottmenschen Jesu Christi**

Der Evangelist Johannes versäumt es nicht, darauf hinzuweisen, dass die Diener die sechs Krüge bis zum Rand gefüllt haben. Ich sehe in dieser Bemerkung einen Hinweis darauf, keine halben Sachen zu machen. Die geistlichen Übungen werden nur dann Früchte tragen, wenn wir ihnen nicht nachlässig nachgehen, sondern mit ganzem Herzen bei der Sache sind. Denn je mehr das geistliche Tun unser Inneres reinigt, umso mehr wird der Herr in uns seine Wirksamkeit entfalten können.

Ganz voll Wasser und ganz voll Wein, dieses wunderbare Bild steht für das Geheimnis Jesu Christi. Er ist wahrer Mensch und wahrer Gott, „ungemischt und ungetrennt“ wie das Konzil von Chalzedon so treffend gesagt hat. Als wahrer Mensch teilt er ganz unsere Mühen im Bild des Wassers. Als wahrer Gott beschenkt er uns ganz mit der Lebensfülle im Bild des Weins. Beides gehört untrennbar zusammen.

Alles tun und alles glauben. Ganz sich abmühen mit menschlicher Anstrengung. Und zugleich alles im Glauben erhoffen von Gott. „Arbeite so, als ob alles von dir abhinge. Aber bete so, als ob alles in Gottes Hand stünde.“ In dieser Zuversicht wird das Werk des Glaubens nicht nachlässig getan, sondern bleibt die geistliche Spannkraft erhalten, die Maria uns vorgelebt hat. Ganz hat sie geglaubt mit ungeteiltem Herzen. Ganz hat sie gelebt für ihren Herrn.

Diese Spannung nannten die Kirchenväter das Geheimnis der „nüchternen Trunkenheit“, der „sobria ebrietas“. Nüchtern seiner Aufgabe nachgehen und trunken sein von der Gnade und der Begeisterung, die Gott uns schenkt. Denn erst in der Hingabe erfahren wir die Erfüllung, die wir uns selbst nicht geben können. So lehrt uns die Gottesmutter, dass das Wirken in der Welt und das Leben aus der Kraft der Sakramente immer zusammengehören. Ganz Arbeiten und ganz Beten. So wird das Leben reich und kostbar.

## **5. „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“ und das Angeld künftiger Herrlichkeit**

Als Maria Jesus auffordert, etwas zu unternehmen, antwortet er: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“ Jesus handelt also vor der Zeit. Denn die eigentliche Erfüllung kommt erst noch. So geht es auch uns. Als Christen handeln wir, als Sodalen handeln Sie gewissermaßen vor der Zeit. Unser Einsatz und unser Gebet ist ein Vorzeichen künftiger Herrlichkeit. Deshalb ist es so wichtig.

Wir glauben an einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dieser Glaube tritt immer in Vorleistung. Wir wollen dem Herrn den Weg bereiten, so wie Maria ihm den Weg bereitet hat in die Welt. Der Glaube an die künftige Vollendung gibt uns dafür die Kraft und „er nimmt von uns die Traurigkeit dieser Zeit“, wie es so schön im Gebet der Lauretischen Litanei heißt. Denn diese Traurigkeit ist der größte Feind des Glaubens. Die Traurigkeit dieser Zeit führt zu Verdruss und Resignation. Die Traurigkeit dieser Zeit lässt einfach die Zügel schießen und packt nicht mehr an. Die Traurigkeit dieser Zeit erwartet nichts mehr. Deshalb gilt es, dieser Traurigkeit zu wehren und mit Maria um die Gabe des Geistes zu bitten, der uns schon jetzt Anteil gibt an der Freude, die uns keiner nehmen kann.

Besonders berührt hat mich in diesem Zusammenhang die Ausstellung im Museum am Dom im November 2018. Unter dem Titel „Strahlkraft“ wurden 70 Silberfiguren aus unserem Bistum gezeigt. Glanzstück der Ausstellung war die „Madonna vom Siege“ der Marianischen Männersodalität aus Aschaffenburg, die der Augsburger Silberschmied Joseph Ignaz Saler um 1750 gefertigt hat. Der Referent erläuterte bei seinem Eröffnungsvortrag, es habe noch viel mehr Silberfiguren gegeben, die zumeist im Besitz der Klöster, Stifte und des Domkapitels waren. Viele aber wären im Zuge von Liquiditätsengpässen kurzerhand verflüssigt, also eingeschmolzen worden, um sie zu Geld zu machen. Verschont geblieben wären einzig die Figuren, die im Besitz der Sodalitäten waren. Denn die Sodalen hätten ihre Schätze nicht einfach preisgegeben, sondern peinlich über deren Erhalt gewacht.

Was ein Hoffnungsbild! Auch hier waren es also wieder die Laien, die den Wert ihrer Heiligenstatuen zu schätzen wussten. Sie haben das Heilige nicht

den Hunden gegeben und ihre Perlen nicht den Schweinen vorgeworfen, wie Jesus mahnend in der Bergpredigt sagt. Denn die Strahlkraft ihrer Figuren war ihnen schon ein Vorschein künftiger Herrlichkeit und ein Zeichen des Sieges in allen Bedrängnissen.

Von Herzen wünsche ich Ihnen heute am Tag Ihres 400jährigen Bestehens, dass Sie sich diesen Sinn für das Heilige erhalten. Denn der Sinn für die unvergängliche Heiligkeit vertreibt alle Traurigkeit, hält in uns die Sehnsucht nach Gott wach und macht die Herzen der Sodalen, aber auch die Herzen aller Menschen in Aschaffenburg hell.

So segne Gott auf die Fürsprache der Heiligen Gottesmutter, der Mutter des guten Rates, alle Mitglieder der Marianischen Männersodalität und alle, die mit Ihnen verbunden sind und für die Sie beten und wirken!

Ad multos annos! Auf noch viele gesegnete und segensreiche Jahre!  
Amen.

## Marianischer Kongress

16. Oktober 2021

### **Maria, Stern der Neuevangelisierung**

Unter dem Leitwort „Maria, Stern der Neuevangelisierung“ stand der diesjährige Marianische Kongress in Aschaffenburg im Bistum Würzburg. Der Kongress hob die Aktualität marianischer Spiritualität hervor und leistete einen Beitrag zur Vernetzung verschiedener marianischer und mariologischer Gruppen und Gemeinschaften.

Schirmherr des Kongresses war der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, der ein Pontificalamt mit den Kongressteilnehmern in der Stiftsbasilika feierte und dabei



in der Stiftsbasilika feierte und dabei

besonders auf drei Jubiläen aufmerksam machte: 400 Jahre MC Aschaffenburg, 450 Jahre Rosenkranzfest und 500 Jahre Petrus Kanisius.



Veranstalter des Kongresses waren die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Mariologie, die Eucharistisch-Marianische Männersodalität Aschaffenburg, die Europäische Föderation Marianischer Kongregationen, das Fatima Weltapostolat, das Institutum Marianum Regensburg e.V. sowie der Internationale Mariologische Arbeitskreis Kevelaer.



Es sprachen unter anderem Dr. Achim Dittrich, Pfarrer Dr. Richard Kocher und Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Letztere beleuchtete das Magnifikat unter dem Gesichtspunkt einer Botschaft der Freude. Prof. Manfred Hauke, Vorsitzender der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mariologie, sprach ein Grußwort. Der gesamte Kongress wurde auf Radio Horeb übertragen.

### **Neuevangelisierung als Hauptaufgabe der Kirche**

Geprägt war der Kongress von einer Ausrichtung auf die Neuevangelisierung. Pfarrer Robert Stolzenberger, Präses der Eucharistisch-Marianischen Männersodalität Aschaffenburg, erklärt den Kontext: „Der heilige Papst Johannes Paul II. nennt Maria „Stern der Neuevangelisierung“. Papst Franziskus widmet Maria in seiner programmatischen Enzyklika „Evangelii Gaudium“ ein eigenes Kapitel und nennt sie Mutter der Neuevangelisierung.“ Es sei deshalb besonders wichtig, es zur Hauptaufgabe





der Kirche zu machen, das Evangelium zu verkünden. „Papst Franziskus erinnert uns daran, dass wir nicht nur eine Mission haben, sondern eine Mission sind, dass dies also wesentlich zum Christsein gehört. In seinem Schreiben an die Kirche in Deutschland im Kontext des Synodalen Weges ruft uns der Papst dazu auf, bei allen Diskussionen um Strukturen dies nicht zu vergessen und der Evangelisierung einen Vorrang einzuräumen. Dieses Anliegen, an das der Papst nachdrücklich erinnert, wollten wir mit unserem Kongress aufgreifen,“ so Pfarrer Stolzenberger: „Wenn alle Christen bei der Reform ihres eigenen Lebens nach dem Bild Jesu, des Evangeliums oder auch Mariens, ansetzen, so ist der entscheidende Schritt auch für eine Reform der Kirche getan.“

Quelle: © <https://bistum-regensburg.de/news/marianischer-kongress-in-aschaffenburg>

*Predigt von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer*

### **Drei bemerkenswerte Jubiläen**

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Es sind gleich drei bemerkenswerte Jubiläen, die heute hier in Aschaffenburg zusammenfallen, die zu begehen wir die Freude haben, und die uns auch Anregung geben für die Herausforderungen der Gegenwart.

Da ist einmal das 400. Gründungsjubiläum der Marianischen Männersodalität. 1621 wurde sie vom Jesuitenpater Falco und seinen Mitbrüdern ins Leben gerufen. Sie hat die Stürme der Geschichte überstanden, auch die Auflösung des Jesuitenordens 1773. Gratulation zu Ihrem Jubiläum!



Da ist zweitens die 450. Wiederkehr des Sieges bei der Seeschlacht von Lepanto. Dass der Vormarsch und die Ausbreitung des Osmanischen Reiches von einer kleinen, unterlegenen und von dem erst 24-jährigen Befehlshaber Don Juan de Austria befehligten Flotte der Päpstlichen Liga gestoppt wurde, konnte nur auf das unermüdliche Gebet vieler Rosenkranzbeterinnen und

Rosenkranzbeter in Rom und weltweit zurückgeführt werden. Und es wurde ja Anlass für die Einführung des Festes Maria de Victoria, das dann alsbald zum Fest Marias, Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz wurde. Heute als Gedenktag am 7. Oktober, dem Tag der Seeschlacht, gefeiert, gibt es ja dem ganzen Monat Oktober die Würde eines Marienmonats. Und so wurde ja für diese heutige Messfeier auch das Messformular Maria, Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz, gewählt.



Und schließlich haben wir in Österreich, in der Schweiz, vor allem in Fribourg, und nicht zuletzt in Deutschland allen Grund, voller Freude und Dankbarkeit auf den heiligen Petrus Canisius zu schauen, den zweiten Apostel Deutschlands, der vor 500 Jahren in Nimwegen zur Welt gekommen ist. Er war einer der ersten Gefährten des heiligen Ignatius von Loyola. Als erster deutscher Jesuitenprovinzial hat er ungemein segensreich gewirkt im Blick auf die katholische Reform des 16. Jahrhunderts.

Alle drei Jubiläen, 1621 die Gründung der Sodalität, 450 Jahre Rosenkranzfest und 500 Jahre Petrus Canisius, sie geben uns Weisung, geben uns Anregung für die so notwendige Erneuerung der Kirche in unseren Tagen.

Werfen wir zuerst einen kurzen Blick auf Petrus Canisius: Er ist ja vor allem berühmt geworden als Gründer von Jesuiten-Kollegien, also Schulen, und als Katechismus-Autor. Nicht nur einen, sondern drei Katechismen hat er verfasst, den großen, den kleinen und den ganz kleinen.

Petrus Canisius erinnert uns daran, dass zur Reform der Kirche auch und gerade die Intensivierung der Bildung gehören muss.

Mut zum Inhalt, Mut zur Vermittlung von Inhalt, Mut auch zum Katechismus!  
Wer nichts weiß, muss alles glauben!

Und es ist ja nicht so, dass heute nichts geglaubt würde. Viel zu viel wird geglaubt. Und oft genug irrationales Zeug, wenn man sich nur die Esoterik-Abteilungen der Buchhandlungen anschaut. Ja, das wusste schon Chesterton: Wenn die Leute nicht mehr an Gott glauben, glauben sie nicht etwa nichts, sondern alles Mögliche.



Und für die getauften und gefirmten Christen wäre es so notwendig, dass sie auch wissen, was und wem sie glauben, dass sie immer mehr sprachfähig werden, auskunftsfähig, argumentationsfähig, und nicht gleich umfallen, wenn Kritik und Gegenwind aufkommen.

Mut zur religiösen Bildung! Mut zum Lesen der Heiligen Schrift, Bibelstudium, und der Katechismus als Auslegungsrichtschnur! Das ist ein erster Hinweis, der uns von unserem Jubiläums-Dreiklang gegeben wird.

Das zweite Jubiläum, das mit dem Rosenkranzgebet zusammenhängt, erinnert uns daran: Ohne Intensivierung des Gebetes keine Erneuerung der Kirche.

Wenige Jahre nach der Beendigung des Reformkonzils von Trient gaben die Erfahrungen im Zusammenhang der offenkundigen Gebeterhörung 1571 zunächst den Anlass für die Einführung des Angelus-Gebets und des dazugehörigen Gebetläutens in der Früh, am Mittag und am Abend. Drei Mal am Tag hineinmeditieren, sich einwurzeln im Geheimnis der Menschwerdung Gottes in der cooperatio von göttlicher Initiative und menschlichem Ja-Wort durch Maria. „Siehe, ich bin die Magd des Herrn.“ Und darüber hinaus hat das Rosenkranzgebet durch die Erfahrung von 1571 enorm an Wertschätzung und Achtung gewonnen.

Liebe Schwestern und Brüder! Das Rosenkranzgebet wurde als Bittgebet erfahren. Aber Sie wissen es auch: Zuvor und tiefgründiger ist das Rosenkranzgebet ein Betrachtungsgebet, Anleitung zur christlichen Meditation im besten Sinne.

Die 150 Ave Maria wurden ja in Anlehnung an die 150 Psalmen des biblischen Gebetbuches der Psalmen als Volks-Psalter oder Laien-Psalter angesehen. Und täuschen wir uns nicht. Der Rosenkranz ist auch ein anspruchsvolles Gebet, das aus der Mitte unseres Glaubens hervorgeht und wie ein Kompendium unseres Glaubens angeschaut werden kann.

Auf der Grundlage des Glaubensbekenntnisses und der Verherrlichung des dreifaltigen Gottes, und eingerahmt durch die immer wiederkehrende Ausrichtung auf Gott, den Vater, durch das Vater unser Gebet, nimmt uns die Gottesmutter an der Hand, um uns zur Betrachtung, zum Verweilen bei den einzelnen Heilsgeheimnissen hinzuführen. In der Betrachtung beten wir uns hinein in unsere Bereitschaft, in der Gnade auch unser Ja-Wort zu sagen zu der Berufung, die der Herr für uns, einen jeden und eine jede von uns hat.

Und bekanntlich kann man ja zu den traditionellen freudreichen, lichtreichen, schmerzhaften und glorreichen Geheimnissen ja auch alle anderen neutestamentlichen Szenen und Bilder des Lebens und Wirkens Jesu im Rosenkranz-Gebet meditierend verkosten. Erst eine Erneuerung, die aus dem Gebet heraus sich nährt, wird eine echte und nachhaltige Erneuerung sein.

Kommen wir zum dritten Jubiläum:

1621: Gründung der Männersodalität auch hier in Aschaffenburg. Als eine der ersten pastoralen Initiativen – nachdem sie ihre Kirche gebaut hatten – gründeten die Jesuiten hier in Aschaffenburg die Marianische Sodalität als ein Element der Männerseelsorge.

Ich bewundere die Jesuiten für ihre klare Erkenntnis, dass es neben der Seelsorge für Frauen, für Kinder und Jugendliche auch eine spezifische Männerseelsorge braucht. Und das ist heute aktueller denn je! Mehr noch als die Frauen sind die Männer in der Kirche eine pastorale Herausforderung.



Und worum ging es bei den Sodalitäten? Um die Heiligung des Alltags! Um die Befähigung, um die Zurüstung der Männer, im Berufsleben, als Familienväter, in der Welt von Politik und Wirtschaft aus dem Glauben heraus zu handeln, aufrecht und gerade seinen Mann zu stehen. Mit Freude höre ich, dass der Herr Oberbürgermeister Mitglied der Sodalität ist. Darum geht es: Vorbilder für die Jugend zu sein. Väterlichkeit in einem guten Sinne, und das ist etwas anderes als Kumpelhaftigkeit! Was brauchen wir heute nötiger als das, in einer Gegenwart, die schon als die Vater-lose Gesellschaft bezeichnet wurde! Wie wichtig ist eine gute Männerspiritualität. Aus ihr erwächst das Salz der Erde und der Sauerteig für die Gesellschaft: Heiligung des Alltags! Heiligung im und sogar durch das Berufsleben! Heiligung in der Verwirklichung der Elternschaft.

Was die Grundidee der Sodalitäten war, was das Grundanliegen der Jesuiten war, hat das Zweite Vatikanische Konzil als den Weltcharakter der Berufung der getauften und gefirmten Christinnen und Christen bezeichnet. Und weil das als Einzelkämpfer, als Einzelkämpferin nur schwer zu verwirklichen ist, braucht es eben auch die Gemeinschaft, das Miteinander, den Austausch und das gemeinsame Gebet.

Und zu alledem haben die Sodalitäten gerade auch den Männern zunächst nicht den heiligen Josef, sondern auch noch einmal die Gottesmutter als Patronin zur Seite gestellt, als Urbild und Vorbild vor Augen gestellt.

Die Bräutlichkeit als gläubige Grundhaltung unterfängt nämlich noch einmal die Geschlechterpolarität von Mann und Frau.

Das Leben aus dem Empfangen der Gnade, das Leben und Wirken aus dem Hören von Gottes Wort, und schließlich die von der Gnade getragene notwendige Mitwirkung am Heil und an der Rechtfertigung ist der Grundimpuls der katholischen Reform.



An der Lehre der notwendigen Mitwirkung (*cooperatio*) hängt nicht nur die ganze Mariologie und die Heiligenverehrung, sondern auch die Spiritualität der katholischen Reform. Karl Barth hat es richtig erkannt, auch wenn er von seiner reformatorischen Sichtweise her nicht zustimmen kann: „Die ‚Mutter Gottes‘ des römisch-katholischen Mariendogmas ist ... sehr schlicht das Prinzip, das Urbild und der Inbegriff des bei seiner Erlösung auf Grund der zuvor-kommenden Gnade dienend (*ministerialiter*) mitwirkenden Geschöpfes und eben als das auch das Prinzip, das Urbild und der Inbegriff der Kirche ...“<sup>1</sup>.

Ihr empfehlen wir alle unsere Bemühungen um eine Reform der Kirche in unseren Tagen. Heilige Gottesmutter Maria, heiliger Petrus Canisius, bittet für uns,

Amen!

---

<sup>1</sup> Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, I/2 S. 157 und 160, zitiert in De Lubac, *Die Kirche*, S. 284.



**„Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben“ (Lk 13,3.5).**

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit diesen Worten des Engels Gabriel hat er der seligen Jungfrau Maria jene Nachricht überbracht, die ihr Leben für immer verändern wird: sie wird die Mutter Jesu werden und Jungfrau bleiben. Diese Wahrheit findet sich schon im Alten Testament angedeutet. Denn vom Heiligen Geist inspiriert hat der Prophet Jesaja angekündigt: „Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben“ (Jes 7,14). Bis zur Begegnung des Engels mit Maria blieb diese Prophetie eine Verheißung. Nun aber, in der Fülle der Zeit, wird sie Wirklichkeit: Maria wird die Mutter eines außergewöhnlichen Sohnes werden, der zurecht Emmanuel genannt wird – Gott mit uns -, denn er wird für immer mit uns sein.

Wir feiern dieses große Geheimnis unseres Glaubens, den Beginn des menschlichen Lebens Jesu Christi, Gott von Ewigkeit, der Mensch wird und in unsere menschliche Geschichte eintritt, denn er wird einer von uns, uns Menschen in allem gleich, außer der Sünde (vgl. Hebr. 4,15).

**„Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären“ (Lk 1,31).**

Maria wird die Mutter jenes Sohnes werden, von dem der Engel Gabriel spricht. Der Sohn Jesus ist die Hauptfigur der biblischen Erzählung. Das unterstreicht auch der Titel des heutigen Hochfestes: Verkündigung des Herrn. Es ist also in erster Linie ein Herrenfest. Wir feiern den Beginn seiner Menschwerdung neun Monate vor seiner Geburt in Bethlehem am 25. Dezember. Es werden uns auch die Attribute jenes Kindes genannt, das empfangen wurde und Jesus genannt





werden wird: „Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben“ (Lk 1,32).

**„Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir“ (Lk 1,28).**

Der biblischen Erzählung entnehmen wir aber auch die große Rolle von Maria in dieser wunderbaren Stunde der Heilsgeschichte. Sie wird auf ungewöhnliche Weise von einem Boten des Himmels angesprochen: „Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir“ (Lk 1,28). Maria ist voller Gnade durch Gott und nicht aus eigenem Verdienst. Daher sagt Maria Dank: „Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig“ (Lk 1,49). Zu ihr spricht der Engel Gabriel beruhigende und ermutigende Worte: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden“ (Lk 1,30). Und auf die Frage Mariens, wie all das geschehen soll, wo sie doch keinen Mann erkennt, erklärt der Engel, dass es sich um ein außergewöhnliches Eingreifen Gottes handelt: „Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1,35). Der Engel führt ihr auch das Beispiel ihrer Cousine Elisabeth vor Augen, die noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen hat, obwohl sie als unfruchtbar galt (vgl. Lk 1,36). Angesichts der Versicherung des Engels, dass „für Gott nichts unmöglich ist“ (Lk 1,37), nimmt Maria den Ruf



Gottes an und wird die Mutter Seines Eingeborenen Sohnes. Ihre Worte: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lk 1,38) bringen ihren großen Glauben und ihr volles Vertrauen in Gott zum Ausdruck und zeigen zugleich den Augenblick der Empfängnis Jesu an.

**„Was er euch sagt, das tut“ (Joh 2,5).**

Liebe Brüder der Eucharistischen und Marianischen Männersodalität von Aschaffenburg, ich freue mich, mit Euch diese Heilige Messe zu feiern, bei der neue Sodalen in Euren Bund aufgenommen werden, der im Jahr 1621 gegründet und 1625 von Papst Urban VIII. bestätigt worden ist. Danken wir dem dreieinen Gott für diese Gelegenheit, denn im vergangenen Jahr war die 400-Jahr-Feier Eurer Gründung wegen der Corona-Pandemie nicht möglich.



In Eurem Namen tragt ihr das Geheimnis des heutigen Hochfestes, denn in der Eucharistie ist der Emmanuel immer unter uns gegenwärtig und in der Gottesmutter Maria ist Wirklichkeit geworden, dass „für Gott nichts unmöglich ist“ (Lk 1,37).

Ich danke der göttlichen Vorsehung für diese Begegnung des Gebets, die mir die Möglichkeit gibt, Euch zu ermutigen, den dreieinen Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist am Hochfest der Verkündigung Jesu mit Worten zu loben, mehr aber noch durch Eurer christliches Leben. Der Heilige Geist stärke Euch im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.

Es freut mich, von Eurer tiefen Verehrung der Jungfrau und Gottesmutter Maria zu erfahren. Hört nicht auf, ihren Worten zu folgen, sei es durch die Betrachtung des Wortes Gottes, bei der Feier der Hl. Messe an Sonn- und Feiertagen, im Gebet, beim Rosenkranzgebet, auf den Pilgerwegen und bei anderen Formen marianischer Frömmigkeit. Was Maria Euch sagt, setzt in Eurem persönlichen, familiären und sozialen Leben in die Tat um. Sie führt



Euch immer zu Jesus Christus, ihrem und unserem Herrn und Heiland. Am Hochfest der Verkündigung des Herrn empfehle ich Eurer Sorge insbesondere das Leben eines jeden Menschen vom ersten Augenblick seiner Empfängnis bis zum natürlichen Tod. So werdet Ihr Zeugen des Evangeliums des Lebens in unserer Gesellschaft, die oftmals einer Kultur des Todes zu-neigt, sei es durch Abtreibung oder Sterbehilfe.

Euch alle, liebe Schwestern und Brüder, grüße ich im Namen des Heiligen Vaters Franziskus, des Bischofs von Rom und Hirten der Universal-kirche, den ich die Ehre habe, in der Bundesre-

publik Deutschland zu vertreten. Er ist Zeichen der Einheit und Liebe der Ka-tholischen Kirche. Beten wir für ihn, damit er seine wichtige Mission in Kirche und Welt auf gute Weise tun kann. Am Ende dieser Heiligen Messe erteile ich Euch allen hier, aber auch Euren Lieben von Herzen den Apostolischen Segen.

Gerade heute und in dieser Stunde wollen wir uns in besonderer Weise mit dem Papst vereinen, wenn er die Welt und vor allem Russland und Ukraine dem Unbefleckten Herzen Mariens weihet. So wollen wir zum Schluss diesen Akt der Weihe auch hier in Aschaffenburg vollziehen. Der Gottesmutter emp-fehlen wir unseren Ruf nach Frieden in dieser tragischen Stunde der Menschheit, die vom grausamen Krieg in der Ukraine gekennzeichnet ist, die durch den Einmarsch der russischen Armee verursacht wird. „So kommen wir zu dir und klopfen an die Tür deines Herzens, wir, deine geliebten Kinder, die du zu allen Zeiten unermüdlich aufsuchst und zur Umkehr einlädst“. Heilige Maria, Königin des Friedens. Bitte für uns. Amen.

## Unsere Neuaufnahmen



## Unsere Jubilare

Wir danken Ihnen für die langjährige Verbundenheit mit unserer Sodalität

<b>75 Jahre</b>	Herbert Achtmann
<b>70 Jahre</b>	Josef Schmidt
<b>50 Jahre</b>	Paul Misselhorn
<b>45 Jahre</b>	Domkapitular Clemens Bieber – Joachim Bieber – Ewald Markert
<b>35 Jahre</b>	Reiner Bauer – Gottfried Eisert – Fridolin Fuchs – Albin Wienand
<b>25 Jahre</b>	Philipp Otto
<b>20 Jahre</b>	Werner Elsässer – Markus Frey – Pfarrer Gerd Goldhammer Marco Maidhof – Benedikt Sauer – Marcus Weber
<b>15 Jahre</b>	Walter Engelhard – Pfarrer Tobias Fuchs Oberbürgermeister a.D. Klaus Herzog Pfarrer Uwe Schüller - Pfarrer Christian Stadtmüller Burkhard Unger – Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran
<b>10 Jahre</b>	Friedrich Glaser – Manfred Jäger – Florian Kerz



**Eucharistisch-Marianische Männersodalität**  
Aschaffenburg

**Herzliche Einladung zur Generalversammlung  
der Eucharistisch - Marianischen Männersodalität  
Aschaffenburg**

am Sonntag, 15. Mai 2022, 17:00 Uhr

im Marienstift (Webergasse 1, Aschaffenburg)

Tagesordnung:

Begrüßung

Geistliches Wort

Ehrungen

Bericht des Präfekten

Bericht des Schatzmeisters und der Kassenprüfer

Entlastung des Schatzmeisters und des Vorstandes

Wahlen

Wünsche, Anträge, Sonstiges

Totengedenken



# Veranstaltungen

## Generalversammlung

Termin: Sonntag, 15.05.2022  
Beginn: 17:00 Uhr  
Im Marienstift  
Webergasse 1 | 63739 Aschaffenburg

## Maiandacht

Termin: Sonntag, 15.05.2022  
Beginn: 19:00 Uhr  
in der Muttergottespfarrkirche

## Hochamt zum Rosenkranzfest

Termin: Samstag, 08.10.2022  
Beginn: 18:00 Uhr  
in der Muttergottespfarrkirche  
anschließend Sakraments- und Lichterprozession  
zur Sandkirche



## Hauptfest „Mariä Empfängnis“

Hochamt  
mit Neuaufnahmen in unsere Gemeinschaft und  
Weiherneuerung

Termin: Donnerstag, 08.12.2022  
Beginn: 18:00 Uhr  
Sandkirche



## "Wir sind gekommen, ihn anzubeten"

(Mt 2,2b)

**Termin:** Samstag, 25. Juni und Sonntag, 26. Juni 2022

### **Fußwallfahrt**

Samstag, 25.06.2022	6:00 h	Heilige Messe in der Sandkirche
	7:00 h	Aussendung und Aufbruch
Sonntag, 26.06.2022	7:30 h	Treffpunkt an der Pfarrkirche Großheubach
	8:00 h	Morgenlaudes an der Mariengrotte auf dem Engelberg
	15:30 h	Aschaffener Kapelle
	17:00 h	Pilgeramt in der Basilika von Walldürn

### **Vorbesprechung und Quartierplanung**

am Dienstag, 21.06.2022 / um 18:30 Uhr

Mariienstift, Webergasse 1, 63739 Aschaffenburg.

### **Buswallfahrt:**

Sonntag, 26.06.2022	14:30 h	an den Stadtwerken Aschaffenburg, Werkstraße 2
	15:30 h	Aschaffener Kapelle treffen mit den Fußwallfahrern (Es besteht auch die Möglichkeit mit dem Bus bis zur Wallfahrts- kirche zu fahren.)
	17:00 h	Pilgeramt in der Basilika von Walldürn

anschließend besteht die Möglichkeit zur Einkehr in die Gaststätte  
„Zum Hirschen“ (reservierte Plätze), bzw. zur freien Verwendung.

**20:00 h Rückfahrt: Treffpunkt - Grundschule Walldürn, Keimstraße**

**Fahrpreis:** **15,00 Euro**

**Anmeldung für beide Wallfahrtsmöglichkeiten**

bis spätestens Sonntag, 19.06.2022

Alfons Gerhart, Darmstädter Straße 23a, 63741 Aschaffenburg

Tel. 0 60 21/8 92 30

## Termine

15.05.2022	17:00 Uhr	Generalversammlung
15.05.2022	19:00 Uhr	Maiandacht
25.06.2022		Walldürn (Fußwallfahrt)
26.06.2022		Walldürn (Fuß- und Buswallfahrt)
08.10.2022	18:00 Uhr	Hochamt zum Rosenkranzfest
08.12.2022	18:00 Uhr	Hauptfest

### **Sodalenmessen 2022<sup>2</sup>**

um 9:00 Uhr in St. Josef                      29.05.2022

um 8:15 Uhr in der Sandkirche

31.07.2022                      25.09.2022                      27.11.2022

---

<sup>2</sup> Im Juni entfällt die Sodalenmesse aufgrund der Wallfahrt nach Walldürn  
Im August und Dezember findet keine Sodalenmesse statt



## Eucharistisch – Marianische Männersodalität Aschaffenburg

**gegründet 1621, päpstliche Bestätigung 1625**

Die Eucharistisch-Marianische Männersodalität ist eine Gemeinschaft katholischer Männer. Sie suchen ihre Verantwortung in der Kirche und im eigenen Lebensumfeld zu erkennen und zu erfüllen. Der dreifaltige Gott ist der Mittelpunkt ihrer Gemeinschaft. Ergänzend zur lebendigen Gottesbeziehung ist den Mitgliedern (Sodalen) die Verehrung der Gottesmutter Maria besonders wichtig.

### **Maria ist die Mutter Gottes und Mutter der Glaubenden**



- Sie ist Urbild der Kirche und Vorbild für jeden Christen

### **Maria gibt Orientierung**

- Als Sodalen orientieren wir uns an Maria als der größten Frau in unserer Glaubensgeschichte.
- Von Maria lassen wir uns den Weg zu Christus zeigen: "Was ER euch sagt, dass tut!"
- Maria ist unsere Fürsprecherin. Wir vertrauen auf ihre Hilfe und stellen uns unter ihren Schutz.

Regelmäßige Veranstaltungen, bei denen wir als Sodalität den Glauben leben, vertiefen und öffentlich bezeugen:

- Sodalienmessen am letzten Sonntag im Monat um 8:15 Uhr
- Kreuzprozession
- Wallfahrt oder Andacht im Marienmonat Mai
- Wallfahrt nach Walldürn am 3. Samstag / Sonntag nach Pfingsten
- Lichter- und Sakramentsprozession im Oktober
- Hauptfest am Hochfest Mariä Empfängnis (8. Dezember)

**Über neue Mitglieder (männlich, katholisch, mindestens 16 Jahre) würden wir uns sehr freuen! Kommen Sie zu einer unserer Veranstaltungen und sprechen sie uns an!**

Nach den Sodalienmessen gibt es die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung in den Räumen unserer Sodalität in der Corneliestraße 4 (Thekla und Amalie Büttner – Stiftung)

**Herzlich willkommen!**

Für weitere Informationen:

Präfekt: Marcus Weber      06021 / 91188      m.weber@hkunkel-tiefbau.de  
Präses: Pfr. Stolzenberger      06021 / 423350      Robert.Stolzenberger@web.de